

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **23 (1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern
Obere Dufourstraße 31. Telefon 21.569
Postscheck des Schweiz. gem. Frauenvereins: Nr. III 1554

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3. 50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Buchdruckerei Böhler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Inhalt: Frühlingsbeginn (Gedicht). — Aus dem Zentralvorstand. — Wie ein Buch entsteht. — Lisa Wenger (mit 2 Bildern). — Aus den Sektionen. — Von den Heilpflanzen unseres Landes (mit 3 Bildern). — Pro Juventute-Dezemberverkauf 1934. — Schweizerisches Bundesfeierkomitee. — Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. — Zur 19. Schweizer Mustermesse in Basel. — Wandergruppen junger Auslandschweizer. — Kommende Gesellschaftsreisen. — Die schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe in Zürich. — Frühlingsferien am Thunersee. — Vorsätze. — Ferienwohnungen in Gebirgsgegenden der Schweiz. — Pro Juventute. — Die schweizerische Vereinigung für Anormale (SVcA). — Vom Büchertisch. — Inserate.

Frühlingsbeginn

Zum 21. März

*Tage der Wonne, kommt ihr so bald?
Schenkt mir die Sonne, Hügel und Wald!
Reichlicher fließen Bächlein zumal.
Sind es die Wiesen, ist es das Tal?
Bläuliche Frische, Himmel und Höh!
Goldene Fische schwimmen im See.

Buntes Gefieder rauschet im Hain,
Himmlische Lieder schallen darein.
Unter des Grünen blühender Kraft
Naschen die Bienen summend am Saft.
Leise Bewegung bebt in der Luft,
Liebliche Regung, süßester Duft.*

J. W. v. Goethe.

▲ + + AUS DEM ZENTRALVORSTAND + + ▼

Gegen alle Gewohnheit sah sich der engere Vorstand genötigt, ein empfehlendes Wort an die Frauen zugunsten der eidgenössischen Wehrvorlage in der Presse erscheinen zu lassen. Dieses Eintreten für Volk und Vaterland trug dem Verein ein erfreuliches Dank- und Anerkennungsschreiben von allerhöchster Landesstelle ein.

Ueber eine größere Anzahl moralischer und finanzieller Unterstützungsgesuche hatte der Vorstand zu beraten. Die Beschlüsse werden dem Bureau als künftige Richt- und Wegleitung, im Sinne des ganzen Vorstandes, dienen.

Aus einem nicht genannt sein wollenden Trauerhaus sind dem Verein zum Andenken an eine teure Verstorbene in sehr verdankenswerter Weise Fr. 1000 zugekommen. — Das Budget für das laufende Jahr wurde gutgeheißen.

Der Besuch der Prüfungen der jungen Gärtnerinnen in Niederlenz, die auf den 14. und 15. März fallen, wurde allen Mitgliedern warm empfohlen.

Ein Rückblick auf die trefflich verlaufene Aktion « Für unser Bergvolk » erfüllte die Anwesenden mit Stolz, Freude und Dank gegen alle Spender von Natural- und Geldgaben, die allein ein solch reichliches Schenken ermöglichten. Inniger Dank gebührt aber auch allen Sektionspräsidentinnen, die in ihren Gegenden die Sammlung mit so großem Erfolg durchgeführt haben. Den tapfern Frauen der fünf Empfangs- und Abgabestellen aber, die eine Riesenarbeit so trefflich gelöst haben, fühlt sich der Vorstand in unauslöschlichem Dank verbunden. Die große Armut eines Teils unserer Bergbevölkerung ist uns erst durch die Aktion so recht zum Bewußtsein gekommen. Wohl hat eine solche Aktion auch ihre Schattenseiten, doch das enthebt uns nicht der Pflicht, überall da helfend beizustehen, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist.

Für den Zentralvorstand,

Die Präsidentin : *M. Schmidt-Stamm.*

* * *

Aktion für die Bergbevölkerung.

Die *Sammelstelle Thun* teilt in Ergänzung ihres Berichtes (erschieden in der Februarnummer) mit, daß sie von den *Sektionen Davos-Platz, Lyß, Biglen* und vom Frauenverein *Rüschlikon* ebenfalls viele schöne Gaben erhielt, die sie nachträglich herzlichst verdankt.

* * *

Zum Nekrolog über **Mme. Chaponnière-Chaix** (Januarnummer) wird vom Präsidium des Bundes schweizerischer Frauenvereine berichtet, daß Mme. Chaponnière während 22 Jahren Mitglied des Bundesvorstandes des genannten Vereines war, dessen Präsidium sie in den Jahren 1904—1910 und nochmals von 1916—1920 innehatte.

Wie ein Buch entsteht

Von Lisa Wenger

Ich soll erzählen, wie Bücher entstehen. Man möchte wissen, wie und wo die Quellen entspringen, wie die Nebenflüsse heißen, die sich hinzugesellen, und was es braucht, um aus einem kleinen ersten Rinnsal einen Bach, aus einem Bach einen Fluß zu machen? Ob ein Buch gleich fertig im Kopf entstehe, oder ob man nachdenken müsse, um aus winzigen Anfängen ein Ganzes zu bilden?

Ich glaube, der Vorgang der Entstehung eines Buches ist so verschieden, wie die Dichter selbst. Der eine muß seine Idee hegen und pflegen, wie ein neugeborenes Kind, muß sie wachsen und gedeihen lassen, sorgt sich um das liebe Wesen, ist wankelmütig in seinen Hoffnungen, braucht Geduld mit ihm und mit sich selbst. Der andere läßt sein Buch, gleich der Göttin, fertig — in seinen Gedanken fertig — aus der Stirne springen. Der dritte schüttelt das, was er zu sagen hat, durch das Sieb seiner Kritik, erst durch ein grobes, dann durch ein feineres, und endlich rieselt es gleichmäßig und zart durch das allerfeinste. Ich rede natürlich von einem Buch, das begleitet vom Ernst seines Schöpfers entsteht. Von einem Buche, dessen Autor es nicht gleichgültig ist, ob er Gutes schaffe, und dessen erste Frage und erster Gedanke nicht der an den Erfolg des Werkes vor dem Publikum, noch der an den Ertrag ist, noch auch der an den möglichen Lorbeer, sondern dem es über alles geht, daß sein Buch innern, und darum bleibenden Wert habe.

Danach kann auch ein Dichter streben, der noch keine besonders wertvollen Bücher geschrieben. Auch da gibt es Lehrlinge, Gesellen und Meister, und ein jeder Lehrling kann Meister werden, wenn ihm Ernst, Bescheidenheit und Selbstkritik hilft, und wenn ihm zehn Pfunde geschenkt worden, und nicht nur eines. —

Nun soll ich aber auch darüber reden, wie eines meiner eigenen Bücher entstanden ist. Das ist eine Aufgabe, die leicht den Schein der Unbescheidenheit auf sich läßt, oder auf den, der sich mit ihr abgibt. Das möchte ich nicht; denn allzugut kenne ich meine großen Vorbilder. Ein Trost ist, daß Ideale da sind, um ihnen nachzustreben, kaum je, um sie zu erreichen.

Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie mir der Gedanke, meine « Wunderdoktorin » zu schreiben, kam. Wir hörten mit Interesse einem jungen Manne zu, dessen Vater seine kranke Frau einer Wunderdoktorin im Solothurnischen zur Heilung übergeben. Da der Vater Arzt war, ließen wir uns von dem Jüngling die Nebenumstände erzählen, und ich hörte zum ersten Male auf glaubwürdige Weise von einer solchen Doktorin. Ich fragte mich mit Recht, wie ein Mensch beschaffen sein müsse, um eine so große Macht über seine Nebenmenschen zu erlangen, eine solche Gefolgschaft sich zu erobern. Ich kam zu dem einfachen Resultat, daß allein der Charakter ausschlaggebend sein müsse; denn weder Wissen, noch Können, bringen eine Wirkung hervor, wie sie bei jener Wunderdoktorin, deren Namen ich nicht einmal kenne, zu verzeichnen war. Während wir hin und her redeten, forderte jemand mich scherzend auf, ein Buch zu schreiben, mit einer Quacksalberin als Mittelpunkt.

Ich gehöre nun zu jenen, die intuitiv arbeiten, dem Einfall folgend der zündenden Idee sich begeistert hingeben. Im Augenblick, als jenes Wort fiel, war ich auch schon entschlossen, das Buch zu schreiben. Nebelhaft blieben mir zuerst Anfang und Ende. Nur das eine Bild, wie Tefil, der Wunderdoktorin Bruder, den nickenden Tod, den Kessel, in dem der « Erlöser » gebraut wurde,

die Tausend von Dankschreiben, und die Töpfe mit der berühmten Salbe in seinem Wagen langsam in den See fuhr, stand deutlich und farbig vor meinem innern Auge. Zugleich wußte ich einen Augenblick darauf, daß die Marie Zuberbühler ihrem Sohne zuliebe, — *er* entstand in der Sekunde, als ich in der Wunderdoktorin die Frau sah, — daß sie um ihres Sohnes willen ihre Ueberlegenheit aufgeben, ihre Lebensarbeit vernichten, ihren Hof verlassen werde, um Uli, der als Arzt in Gefahr war, an seiner Mutter zugrunde zu gehen, zu retten. Das ist das Große an Marie Zuberbühler, daß sie dies Opfer bringen konnte. Darum hat sie Macht, darum herrscht sie, darum glaubt man ihr, darum ist ihr die Gabe, durch Einwirken auf andere heilen zu können, gegeben. Sie hat noch anderes: Augen im Kopfe, die gewohnt sind, selbst zu sehen und nicht Büchern zu glauben. Einen starken, oft despotischen Willen. Es fehlen ihr die hemmenden Vorurteile, die jede Schule hervorbringt, auch die der ärztlichen Wissenschaft. Sie hält die *Heilung* für das Wichtigste, sie kennt, und vor allem, sie liebt ihre Kranken.

Die Anna Steiger behandelt sie suggestiv, um sie von ihrer Lähmung zu erretten, ohne je über Suggestion gelesen oder gehört zu haben und trotzdem Coué damals noch gänzlich unbekannt war. Sie hat viel psychologisches Talent, allerdings betätigt es sich mehr bei ihren Kranken, als innerhalb ihrer eigenen Familie — es kommt ihr große Erfahrung zu Hilfe, der Nachahmungstrieb der Menschen, der Hang zum Mystischen, und jener Zauber, der von jeher die Masse nach sich zog.

Ohne irgendeine Absicht schrieb ich das Buch. Meilenweit fern blieb mir der Gedanke, irgend etwas beweisen zu wollen, oder gar abwägen zu wollen, was besser sei, Quacksalbertum oder Wissenschaft, Arzt oder Wunderdoktorin. Nur die eine Frage beschäftigte mich: Ueber welche Hilfskräfte gebietet ein Mensch, um weit in die Runde über alle und alles zu triumphieren?

Als ich jenes Buch schrieb, lief meine Feder allein, kaum kam ich mit meinen Gedanken nach. Ich ließ ihr jede Freiheit, und was sie schrieb, blieb stehen. Männer und Frauen traten auf, ohne von mir gerufen worden zu sein, ohne daß ich einen Augenblick vorher von ihnen gewußt. Sie schoben sich in die Handlung, fanden sich, trennten sich, befehdeten sich, liebten sich, ohne daß ich bewußt an ihrer Gestaltung arbeitete. Intuitiv bildete sich mir alles. Nicht ich schrieb, etwas anderes schrieb, was, weiß ich nicht. Und doch möchte ich um keinen Preis dabei ohne Verantwortung mich fühlen, im Gegenteil, ich muß sicher sein, daß zu allem, was ich schreibe, mein Gewissen ja sagen kann. Vielleicht bin ich unklar? Es wird zum Beispiel die Sentimentalität immer und zu jeder Zeit gut vom Publikum empfangen. Wer aber nicht eigentlich sentimental fühlt, und dennoch so schreibt, der verleugnet sich selbst. Er darf es nicht, und wenn er Tausende von Lesern dadurch gewänne.

Während ich die « Wunderdoktorin » schrieb, war ich sehr glücklich. Meine Selbstkritik stand noch auf schwachen Füßen, spiegelte mir nur Freundliches, war jung und kindlich. Jeder Tag wurde mir daher zur Freude, jeder neue Morgen zur Lust, die Stunde des Aufstehens schien mir die schönste des Tages. Abends las ich vor, was ich tagsüber geschrieben, und wunderte mich, daß es mir gelungen. Da verfolgte mich das traurige und fürchterliche: Wozu? Warum? noch nicht. Da fand ich es selbstverständlich, daß ich schreiben mußte, und hätte es übel genommen, wenn jemand mich gefragt hätte, ob denn meine Arbeit für die Allgemeinheit nötig sei? Jetzt ertrüge ich diese Frage kaum; denn jetzt stelle ich sie mir selbst.

Dann erst fängt die Schwierigkeit an, dann, wenn man nicht mehr an die Notwendigkeit seines Werkes glaubt. Wenn man sie mit allem dem Großen vergleicht, das schon geleistet worden, dann wenn man sich auf die allerinnerste Wahrheit dessen, was man schreibt, prüft. Wenn man seine Grenzen zu erkennen anfängt. Das ist es. Ja, das ist es. Wenn man sich davon überzeugt, daß es ein « bis dahin und nicht weiter » gibt. Und es ist eine Tat, trotzdem seine Feder zu nehmen und sein weißes Papier und den Mut zu behalten, um das zu leisten, was man zu leisten eben fähig und berufen ist.



Lisa Wenger

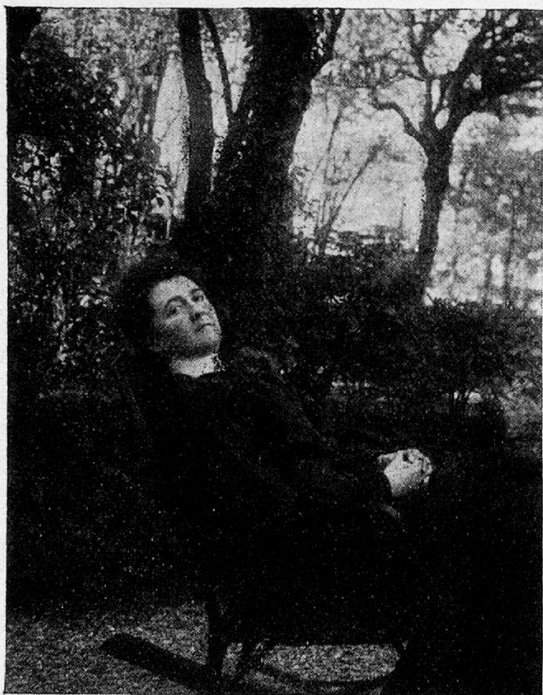


Lisa Wenger ist die Dichterin eines frohen Bejahens des Lebens. Heute wie damals, als sie zu dichten begann, sprüht aus ihren Werken Geist und Güte, Frohsinn und Jugendfrische. Man liest mit leuchtenden Augen, freut sich über jedes neue Buch, das ihre Künstlerhand uns schenkt. Lichtvoll und farbenfroh schimmert ihr Geist, wenn er auf Märchenwegen wandelt, auf weichen, mondbeschiedenen Pfaden durch den *stillgewordenen Wald* zum Einsiedler unter der Eiche, der den Tieren des Waldes von ihren Vorfahren liest und sie die ewigen Weisheiten des Lebens lehrt, umflossen vom Zauber der Vollmondnacht. Glückselig klingt das Lied von ihrem südlichen Garten, der im Tessin « hoch oben am Hang des Berges über der Kirche liegt, wo ihm die Sonne frühmorgens in die Augen blickt und der blaue See ihn anlacht ». Da leuchten Oleander und Cinien, Jasmin und Glyzinen, ein zarter Myrtenbusch blüht im Sand, und hängende Rosen streuen den Reichtum ihrer Blüten über die steilen Wege.

Und so wie ihr Garten Schönheit spendet im Glanz der südlichen Sonne, so hat auch die Dichterin, Frau Lisa Wenger, mit zarten, behutsamen Händen die Feder geführt, um Werke zu schaffen, die kristallhell leuchtend die Schönheit ihrer Dichterseele ausstrahlen. Unwiderstehlich fühlt man sich mitgezogen von den frohen Märchengestalten der Frühdichtungen, von den schicksalsreichen Gestalten der großen Werke bis zu den fesselnden Gedanken voll abgeklärter Lebensweisheit, wie sie das Büchlein birgt: « Was mich das Leben lehrte. » In ihnen kann die Seele des Lesers verweilen wie in einem köstlichen Garten, der voll herrlicher Blumen und reifer Früchte hoch über Tal und See die Himmelsnähe atmet.

Kunst und Dichtung sind die zwei Quellen, aus denen Lisa Wenger ihre reichen Gaben schöpft. Hochbegabt und voller Freude an allem Schönen, hatte sie sich als junges Mädchen zuerst für die Kunst entschieden. Studienjahre im Ausland bildeten sie zur Künstlerin heran. In Paris war es *Paul Robert*, ihr berühmter Landsmann und Vetter, der seiner jungen Verwandten die Wege zur Kunst ebnete, und durch ihre Mutter, einer geborenen Haller, aus altem Berner Geschlecht, fand sie Aufnahme in erste gesellschaftliche Kreise. Vor allem aber fand sie viel Arbeit mit Zeichnen und Malen, und ihre Arbeit fand die Anerkennung des Meisters. Das Studium aber hatte zu sehr an ihren Kräften gezehrt. Ein ganzes Jahr der Erholung mußte eingeschaltet werden. Aber die an Arbeit Gewohnte konnte sich nicht einfach ins beschauliche Leben fügen, um so weniger, da um sie herum emsiges Treiben herrschte und die Mägde des Hauses spannen. Da verfiel auch Lisa auf die Idee, zu spinnen. « Ich sah schon im Geist einen dunkelbraunen Schrank voll feiner, selbstgesponnener

Leinwand, voll glatter Betttücher, derber Küchentücher, sah mich davor stehen und mit einer stolzen Handbewegung dem Beschauer sagen: Alles eigenes Gespinst.» Vreni, die alte Pfarrhausköchin, Großmamas getreue Dienerin, bekam die Aufgabe, die zarten Finger des jungen Mädchens anzuleiten, wie man den Faden fein und unzerreißbar dreht. «Leider kann ich es nicht leugnen, daß es meinem gefüllten Wäschschrank erging wie Hans im Glück», so schrieb Lisa Wenger im «Spiegel des Alters».



Lisa Wenger
im Park der „Solitude“
1906, als sie die ersten Märchen schrieb

«Aus den Dutzenden von Wäschestücken wurden sechs Handtücher. Aber schließlich, das ist doch auch etwas! Sie leben heute noch. Ich glaube wenigstens, daß es dieselben sind», fügte sie schalkhaft hinzu. Statt dessen spann das Schicksal an ihrem Lebensfaden weiter. Lisa Ruutz, wie sie mit ihrem Töchternamen hieß, reiste nach Düsseldorf, wo Benjamin Vautier, Gebhardt, die beiden Achenbachs und andere berühmte Meister lehrten. Ihre Kunststudien waren auch dort von großem Erfolg begleitet, der sie befähigte, noch später als junge Frau in Basel die Leitung eines vielbesuchten Malateliers mit über 30 Schülerinnen zu übernehmen.

In Delsberg, wo Lisa Wenger mit ihrem Gemahl und den lieblich heranblühenden Töchtern lange, glückliche Jahre verlebte, begann sie in der tiefen Abgeschlossenheit des Landlebens ihre ersten Märchen zu schreiben. In der «Solitude», wie ihr Gut hieß, in jener tiefen Einsamkeit, begann der Wunderquell ihrer Dichtkunst seine ersten Gaben zu spenden, um fortan in herrlicher Unerschöpflichkeit

immer reicher und beglückender zu strömen. Dort auch, unter den alten Bäumen des Parkes, hat Lisa Wenger die feinen Stimmen der Natur, das Summen der Bienen, das Singen der Vögel, die Rufe der Tiere und das Rauschen der Zweige im Morgen- und Abendwind vernommen. Sie hat den Sinn dieser Stimmen, der nicht jedem Ohr verständlich ist, tief empfunden, und in inniger Gemeinschaft mit der Natur ist auch ihr Empfinden für Menschenleben und Weltgeschehen hoch über das eigene Dasein hinausgewachsen, hat ihrem Blick und Geist den Flug ins Große und Weite gegeben.

Bei Anlaß ihres 70. Geburtstages im Januar 1928, als die literarische Welt in Verehrung der Dichterin huldigte, ist aus berufener Feder das Wort gekommen: «Lisa Wenger ist eine Dichterin von ungewöhnlichen Ausmaßen. In manchen ihrer Bücher trifft sie jenen Ton in der Darstellung und Entwicklung ihrer Personen und Handlungen, der an die großen Erzähler der Weltliteratur mahnt.» Bei dem gleichen Anlaß schrieb ihr der Aufsichtsrat der Schweizerischen Schillerstiftung in seiner Gratulationsurkunde unter anderem: «Sie sprechen als Hüterin unserer besten Güter zur gegenwärtigen und zur kommenden Generation unseres Volkes. Gut schweizerisch in Ihrer Art, gestalten

Sie aus festgegründeter Weltanschauung heraus Menschen und Dinge. Organisch wächst und reift Ihr Werk heran, wohlabgestuft und wohlabgewogen in der Bewertung des menschlichen Seins und Tuns. Sie stehen damit in der Reihe unserer Besten und sind, Ihrer hohen Aufgabe bewußt, als Dichterin zugleich Führerin und Erzieherin. »

Am Schicksal Starker und Schwacher läßt sie uns teilnehmen. « Irrende », « Der Vogel im Käfig », « Altweibermühle », schalkhaft und weise zugleich, und ebenso reizvoll die « Amoralischen Fabeln », 1920 erschienen, dann « Die Wunderdoktorin », diese herrliche Frau, die nicht nur mit Kräutern und Salben scheinbar Unheilbares heilte, aber mit klugem Wort die kranke Seele aus ihrer Bedrängnis zur Genesung führte. Wenn Lisa Wenger uns den « Rosenhof », dieses liebliche Bernerbuch, erschloß oder ins « Paradies » geleitete, wo « Er und Sie » ein so wundersam Leben führen, stets ist es ein köstliches Gehen mit ihr. Zwei ganz besonders feine Gaben hat sie zu ihrem siebzigsten Jahr ihrer großen Lesergemeinde dargeboten: « Im Spiegel des Alters », in welcher ihre Seele wie immer so erquickend hell und jung erklingt, und das stille, ernste « Was mich das Leben lehrte », mit dem prächtigen Vorwort von Maria Waser.

Lisa Wenger hat sich nach ihrem Jubiläum nicht einfach vom Leben zurückgezogen, um in beschaulicher Ruhe auf ihre Werke zurückzublicken. Dazu ist ihr Geist viel zu jung, zu rege und voller Schaffenskraft. Ein prächtiges Buch « Die Longwy und ihre Ehen », das sich in den höchsten Gesellschaftskreisen in Indien und England abspielt, ist 1930 erschienen. Lisa Wenger hat sogar auch wieder zum Pinsel gegriffen. Ihre wundervollen, zum Teil symbolischen Blumenstücke, Kunstblätter aus den letzten Jahren, fanden in Ausstellungen in Bern und Basel begeisterte Aufnahme.

Ihr Haus in Basel ist eine Stätte der Musen. Ritter von Klingen, Rudolf von Habsburgs Freund, hatte es im Jahr 1268 als Kloster erbauen lassen, und die Gemahlin Rudolfs von Habsburg, die mit ihrem Söhnchen im Basler Münster die letzte Ruhestätte fand, hat mehrmals darin gewohnt. Seit Jahren ist dieses uralte, historische Haus im Besitz von Frau Lisa Wenger. Inmitten der Hallen und Räume, die im künstlerischen Schmuck von Lisa Wengers leuchtenden Blumenbildern prangen, lebt und dichtet diese seltene Frau, die eben wieder mitten daran ist, ein Buch zu schreiben in Glück und Freude, ein Buch, in dem junges, frohes Leben jauchzt, während draußen, ganz nahe beim Haus zum Klingenthal, der Rhein vorüberfließt, dessen Wasser im Rhythmus des Kommens und Gehens, ununterbrochen bei Tag und bei Nacht geheimnisvoll rauschend sein Lebenslied singt.

Helene Scheutrer-Demmler.



Lisa Wenger

AUS DEN SEKTIONEN

Aus dem 43. Jahresbericht pro 1934 der Sektion Bern.

Das Krisenjahr von 1934, das so vielen unserer Landsleute schwere Sorgen finanzieller und wirtschaftlicher Art und Arbeits- und Verdienstlosigkeit brachte, hat sich in unserer Haushaltungsschule und in den Kursen auch bemerkbar gemacht, d. h. es hat uns mehr Opfer aufgelegt, was in uns aber anderseits innere Befriedigung und Arbeitsfreude erzeugte.

Die *Schülerinnen des Seminars*, unseres Hauptwerks, haben freudig und mit Interesse gearbeitet; aber alle, der Vorstand, die Leiterin und die Schülerinnen fühlten die große Lücke, die der so plötzliche, unerwartete, kurz vor Jahresschluß 1933 erfolgte Hinschied unseres verehrten Präsidenten der Prüfungskommission und Freundes, Herrn Dr. *Schrag*, verursachte, schwer.

Kurz vor den Sommerferien teilte uns die Erziehungsdirektion mit, daß Herr *Schulinspektor Friedli*, Schüpfen, an die Stelle von Herrn Dr. *Schrag* gewählt sei und als Präsident der Prüfungskommission das Examen leiten werde. Herr *Schulinspektor Friedli* hat schon bei seinem ersten Besuch lebhaftes Interesse für unser Institut gezeigt und scheint den Zweck desselben und die Art der Ausbildung für den so vielseitigen Beruf der Haushaltungslehrerin richtig zu erfassen. Auch seine Ansprache am Vorexamen vom 24. August bestätigte diesen Eindruck, was uns mit fast noch mehr Freude erfüllte als das gespendete Lob über die Leistungen der Schülerinnen.

Gestatten Sie mir heute einen kleinen *Rückblick* auf das Jahr 1904, wo wir vom engen Häuschen an der Zähringerstraße in dieses schöne, dem Zweck entsprechende Haus, heute unser Eigenheim, Sitz des ersten in der Schweiz gegründeten hauswirtschaftlichen Seminars mit Haushaltungsschule, einzogen. Es war ein Wagnis für einen Frauenverein, dessen Vermögen aus Fr. 25,000 bestand, einen Bau von Fr. 150,000 zu erstellen. Das erweckte damals denn auch bei den einen Heiterkeit über solche Waghalsigkeit und bei den andern ernstes Bedenken über solch kühne Frauentat.

Hilfe treuer Freunde, froher, frischer Unternehmungsgeist, Begeisterung für die Sache führten zum Siege. Die heilige Ueberzeugung, daß der hauswirtschaftliche Unterricht eine absolute Notwendigkeit für die Erhaltung der Familie und eine Stütze der Volkswirtschaft sei, half Schwierigkeiten überwinden. Die Männer von damals schätzten wohl tüchtige Frauenarbeit; Rufe aus gemeinnützigen Vereinen ertönten von allen Seiten, besonders aus den Reihen der Männer der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, und hatten denn auch Anno 1886 zur Gründung der Schule in Worb geführt. Aber unsere Behörden standen der Sache, der Ausbildung von Hauswirtschaftslehrerinnen, noch kühl gegenüber. Heute, nach dreißig Jahren, blicken wir freudig auf das Erreichte zurück. Der hauswirtschaftliche Unterricht ist, dank dem damaligen Schuldirektor *Schenk*, als Lehrfach in die Schulen eingeführt worden, wenn auch noch nicht überall obligatorisch. Unsere Behörden unterstützen unser Seminar reichlich, tüchtige Lehrer der höhern Schulen haben von jeher freudig am Seminar gelehrt; aber immer noch fehlt es vielerorts, auch bei unsern Frauen, ja selbst bei Lehrern und Gemeindebehörden, am richtigen Erfassen der Wichtigkeit und Vielseitigkeit der Hauswirtschaft. *Kochlehrerin* wird,

hauptsächlich auf dem Lande, die Hauswirtschaftslehrerin genannt, als ob das Kochen das große Hauptfach sei. Gewiß ist es ein Hauptfach, hängt doch die Gesundheit des Menschen, der Familie, des ganzen Volkes von der zweckmäßigen Ernährung ab. Aber daneben stehen noch andere wichtige Hauptfächer: die Buchhaltung, die Auskunft gibt über die Führung des Hauswesens, das Wirtschaften, d. h. das Sichstrecken nach den vorhandenen Gütern, das Handarbeiten, das Neues zu erhalten und aus Altem wieder Brauchbares zu machen lehrt; der Gemüsebau, der die ländliche Jugend zur Scholle zurückführen soll, Kinderpflege usw. Die *Hauswirtschaftslehre* ist ein sozialer Beruf und soll die weibliche Jugend zu tüchtigen Hausfrauen und Müttern erziehen. Ganz verschieden sind die Gewohnheiten und Verhältnisse zu Stadt und Land, zu Berg und Tal, in Gewerbe und Landwirtschaft nur in unserm Kanton, geschweige denn in der ganzen Schweiz. Diese Vielseitigkeit, dieses Sicheinfühlen in verschiedenartige Bedürfnisse verlangt allseitig gebildete Lehrerinnen, also auch Schülerinnen fürs Seminar, die einen klaren Verstand und Anpassungsfähigkeit haben. Dieser Rückblick soll deshalb ein Mahnruf sein an Berufsberatungsstellen, an Lehrer und Lehrerinnen, die uns Schülerinnen für das Seminar zuführen, daß Begabung und Eignung für diesen Beruf wohl überdacht sein müssen. Die Hauswirtschaftslehre kämpft für die Erhaltung der Familie und bekämpft die Zerrüttung der Familienverhältnisse, wie sie bei Gerichtsverhandlungen immer häufiger zum Ausdruck kommt. Hoffen wir, daß die diesjährigen Diplomexamen so ausfallen werden, daß sie ein richtiges Bild von Zweck und Ziel des Seminars geben, und dem Vorstand die Genugtuung bringen, daß unser Institut seinem Zweck immer besser dient. — Heil und Segen dem dreißigjährigen Haus! Allen Lehrern und Lehrerinnen sei hier für ihre treue Mitarbeit herzlich gedankt. Einen besondern Dank schulden wir unserm Herrn Roth, dem gottbegnadeten Gartenbaulehrer, der alle Schülerinnen, auch diejenigen, die vorher nichts von Gartenbau wußten, für sein Fach zu begeistern versteht. Ihm verdanken wir auch die im Vergleich zu andern Schulen kleinen Ausgaben für Nahrungsmittel. Auf 23 Aren (11 Seminar, 12 Haushaltungsschule) ernteten wir im letzten schönen Sommer **7283 kg** Gemüse. Das bedeutet nicht nur einen wirtschaftlichen Gewinn, sondern es belehrt die Schülerinnen über den Wert der Scholle, die in letzter Zeit wieder an Bedeutung gewinnt; sie kräftigt durch Bewegung in Luft und Sonne die Gesundheit.

Verschiedene Vereine sind letzten Sommer zur *Besichtigung unseres Feld- und Hausgartens* bei uns gewesen. Große Freude machte uns auch der Besuch des Landfrauenvereins Wasen i. E., der, nach Besichtigung des Gartens, in der Schule noch einen Vortrag von Herrn Roth anhörte. Besondern Dank schulden wir auch Herrn Stadtgärtner Albrecht, der unsern « Pflanzplätz » mit prächtigen Dahlien einrahmte und durch einen interessanten Vortrag « Blumen im Hause » unsere Schülerinnen und Vereinsmitglieder erfreute.

Im *Sommerkurs der Haushaltungsschule* hatten wir weniger Schülerinnen, weil in schlechten Zeiten mehr an der Ausbildung der Mädchen als an derjenigen der Knaben gespart wird. Dies erlaubte uns, unentgeltlich neun Schülerinnen aus von der Krise schwer heimgesuchten Familien des Berner Jura aufzunehmen. Das gab nun ein frohes Wettstreiten zwischen Welsch und Deutsch der beiden Klassen in Küche und Haus und Feld, und die Resultate waren dementsprechend sehr gute.

Wir haben bis jetzt nur von der Arbeit der Schule erzählt; aber es gab

auch fröhliche Stunden in den beiden Schulen am Fischerweg: Mit sämtlichen Schülerinnen der Haushaltungsschule fuhren wir im Juli zur Tell-Aufführung nach Interlaken. Leider regnete es den ganzen Tag, trotz der günstigen Wettervoraussage unserer Sternwarte. Aber genossen haben wir sie doch alle, diese herrliche Tell-Aufführung, trotz des schlechten Wetters. — Die Schülerinnen der Haushaltungsschule machten mit ihren Lehrerinnen an Sonn- und Festtagen schöne Spaziergänge in die Umgebung Berns; im Winter wurden allerlei Spiele gemacht und auch getanzt.

Mit den Seminaristinnen fuhren wir in einem, von Frau Dr. Furrer offerierten Autobus an die Ausstellung nach Herzogenbuchsee und verbrachten dort interessante, frohe Stunden. Ein prächtiger Herbsttag endlich sah uns alle zusammen auf dem Brienzer Rothorn.

Ein *Kochkurs für feine Küche* fand im Frühling mit sieben Teilnehmerinnen statt, der Schülerinnen und Lehrerin sehr befriedigte.

Sehr großen Zuspruch haben immer die *Fortbildungskurse* für Frauen und Töchter am Abend. Für das Kochen hatten sich 80 Teilnehmerinnen angemeldet, für das Weißnähen 34 und für die Knabenschneiderei 21. Man muß diese jungen Töchter und Frauen mit ihrem Lerneifer wirklich bewundern, die nach des Tages Arbeit in Bureau, Geschäften usw. um 7½ Uhr noch zum Lernen zu uns heraufkommen an den Fischerweg und mit großem Interesse und Arbeitsfreudigkeit dem Unterricht von Fräulein Pernet folgen.

Fräulein Schär, Haushaltungslehrerin von Herzogenbuchsee, gab bei uns einen *Kurs für Krankenküche*, der den Schülerinnen neue Ausblicke ins Leben eröffnete und der mit einer kleinen Ausstellung schloß.

Aufgemuntert vom Landfrauenverein, gab unser Verein im Herbst einen *Kurs für Verwendung von Obst und Gemüse in der Küche*. Sechzig verschiedene Zubereitungen von Gemüse und Obst für einfache und feinere Küche wurden ausgestellt und die meisten durch mustergültige Darbietung von Fräulein Richard den Teilnehmerinnen vorgekocht und zum Kosten angeboten. Die Rezepte konnten von den Anwesenden gekauft werden. Der Zudrang war enorm; die Veranstaltung hatte einen großen Erfolg.

Ein *Kochkurs für Buben* wurde auch dieses Jahr gratis erteilt, und wir bemerkten wiederum, mit welcher Freude die Knaben das «Versucherli» der Mutter heimbrachten und wie dieselbe es auch den Frauen im Haus zum Kosten anbot, wenn sie das für sie neue Gericht schmackhaft fand. Mehrere der Ehemaligen erzählten, wie sie oft für die Mutter das Nachtessen kochen. Damit erfüllen wir wieder eine wirtschaftliche Aufgabe, indem wir kämpfen gegen die falschen Ideen einzelner Männer, die, obschon sie arbeitslos sind, der Frau das Kochen nicht abnehmen wollen — trotzdem diese leicht Arbeit fände und verdienen könnte — weil das Kochen eines Mannes unwürdig und Frauenarbeit sei.

Diese große vielseitige Arbeit im Hause, die hauptsächlich im Wintersemester uns oft fast zu groß wird, hätten wir nicht bemeistern können, wenn nicht die Präsidentinnen der verschiedenen Kommissionen wacker mitgeholfen hätten: Frau Locher bei den Fortbildungskursen, Fräulein Buri in der Kommission «Frauenhilfe», die alle 14 Tage sich zum Arbeiten in der Schule versammelt und für überbürdete Frauen und Mütter flickt und Neues macht. Die Soziale Fürsorge verschafft uns durch ihre Fürsorgerin, Fräulein Schwendimann, das Arbeitsmaterial. Leider trat Fräulein M. Bécheraz nach langjähriger

tüchtiger Mitarbeit aus der Kommission für die Fortbildungskurse aus; wir danken ihr herzlich für alle geleistete Arbeit. Frau Dir. Lang-Zaugg hat sich freundlicherweise bereit erklärt, neu der Kommission beizutreten.

An dieser Stelle möchten wir noch Herrn a. Burgerratspräsident von Fischer unsern herzlichsten Dank aussprechen für die Schenkung seines Anteilscheins von **Fr. 500**, dessen Zinsen er auch nie einkassiert hat.

Noch haben wir von zwei großen Werken unseres Vereins zu berichten, von unserer *Arbeitsstube Nordquartier*, die den Frauen des Quartiers Arbeit und Verdienst verschafft und schon manche, im Nähen ungeübte Frau durch Belehrung zur tüchtigen Arbeiterin erzogen hat. Frau Beck-von Wattenwil, die Präsidentin, und Frau Biberstein, die Sekretärin, arbeiten jahraus und jahrein jeden Montag- und Donnerstagnachmittag mit ihren Gehilfinnen in unserer Arbeitsstube, nehmen die Arbeiten in Empfang, kontrollieren sie und teilen neue aus, und Frau Kiener besorgt als treue Verwalterin die Kasse. Solch große, aufopfernde Arbeit verdient hier öffentlich genannt und verdankt zu werden. Bericht und Rechnung wird die Kommission vorlegen.

Ebenso lobenswert ist die Arbeit unserer *Tuberkulosekommission*, Präsidentin Frau Dr. Welti, in der mit ebenso viel Hingabe und Aufopferung für die Tuberkulösen der Stadt seit Jahren gearbeitet und gesorgt wird. Die gleiche Anerkennung verdient auch unser Arbeitsnachmittag im Rathaus, Präsidentin Frau Prof. Oesterle, Kassiererinnen Fräulein E. Demmler. All diesen tüchtigen, aufopfernden Frauen sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Unser jüngstes Kind, *der Mädchenhort Länggasse*, Präsidentin Fräulein Dubois, Kassierin Frau Hirter, gedeiht, und wir sagen auch für diese Arbeit herzlichen Dank.

Neben all dieser Tätigkeit hat uns dieses Jahr die *Aktion für die Bergbewohner* mehr Arbeit gebracht, als wir dachten. Vorgesehen waren drei Sammelstellen: Chur fürs Bündnerland, das außer für Familien speziell für Kleinkind und Wöchnerin sorgen wollte, indem es durch die Hebammen Säuglingswäsche und Leintücher abgeben läßt; für den Kanton Bern: Thun, dem das Berner Oberland zugeteilt war, und Biel, das für den Jura sorgen sollte. Durch ein Mißverständnis glaubte die Sektion Biel, nur mit der Versorgung des Berner Jura betraut zu sein. Die Sektion Bern übernahm dann im letzten Moment auch noch die Zuwendung der Gaben an den Neuenburger und den Waadtländer Jura.

Die Präsidentinnen der Sektionen Neuenburg und Lausanne besorgten in mustergültiger Weise das Ausfindigmachen der bedürftigen Familien und den Versand der einzelnen Pakete.

Unser Verein erhielt 3500 Stück an Wäsche, Kleidern und Schuhen, die meisten Sachen neu, die andern alle in gutem Zustand. An die Sammelstelle Chur sandten wir 1083 Stücke, nach Biel 808 Stücke, nach Lausanne 250, nach Thun 809 und nach Neuenburg 550.

Die Zahl unserer Mitglieder beträgt auf Ende des Jahres 552 und 5 Ehrenmitglieder; im Laufe des Jahres sind 9 ausgetreten, 7 verstorben und 22 neu eingetreten.

Eine sehr hübsche *Diplomierungsfeier* fand am Abend des 18. Januar 1935 in unserer Haushaltungsschule Fischerweg statt. Hundert treue Hausangestellte konnten diplomiert werden, wovon 83 mit fünf bis elf Dienstjahren, sechs mit

15 bis 20 Dienstjahren und elf mit 22 bis 41 Dienstjahren. Herr Pfarrer Müller in Bern eröffnete die Feier mit einer schönen Ansprache. Gesangsvorträge und hübsche Theateraufführungen erfreuten die vielen Anwesenden und gaben dem zweiten Teil des Festes bei Tee und Gebäck ein frohes Gepräge.

Es bleibt mir nun nur noch übrig, im Namen des Vereinsvorstandes den Frauen allen, die bei dieser oder jener Arbeit mithalfen, recht herzlich zu danken, desgleichen allen Mitgliedern für ihre Unterstützung in dieser oder jener Form. Unsern Behörden verdanken wir die schönen Subventionen, die uns ermöglichten, wie wir bereits erwähnt haben, eine Anzahl junger Mädchen aus von der Krise schwer betroffenen Familien unentgeltlich aufzunehmen und sie dem Verdienste zuzuführen.

Möge unser Haus, unser Eigenheim, stets der Ausgangspunkt edler Werke der Menschenliebe bleiben, das walte Gott!

Für den Vorstand, die Präsidentin : *Berta Trüssel.*

Wimmis. *Aus dem Jahresbericht 1934.* Unsern Vorsatz: Einander helfen und dienen, wohltun, wo Not ist, haben wir im verflossenen Jahr in reichem Maße nachgelebt.

Gemeinnützige Unterstützungen: Unter diese Rubrik gehören alle im Laufe des Jahres in Not oder Bedrängnis geratenen Familien, Einzelpersonen, bedürftige Wöchnerinnen, Konfirmanden, arme Kranke und Erholungsbedürftige, um deren Beistand wir gebeten wurden, im ganzen 18 Personen, ohne die übliche Weihnachtsbescherung. Je nachdem es das Bedürfnis erfordert, wird die Gabe in natura zugewiesen, Kinderschuhe, Bettwäsche, Stärkungsmittel wie Elchina, Ovomaltine, Kraftessenz für Kranke, Hemden oder Kleiderstoff für Konfirmanden. Sechs Familien wurden mit Gratisgemüsesamen bedacht, ebensovielen Familien wurde Gratispflanzland zugeteilt.

Die Sammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins « Hilfe für das Bergvolk » haben wir mit einem Beitrag von 50 Windeln unterstützt; hinwiederum durften wir aus derselben Sammlung 17 große Pakete für bedürftige Familien auf Weihnachten in Empfang nehmen.

Mit unsern 22 alten und einsamen Leuten verbrachten wir eine still fröhliche Weihnachtsfeierstunde. Mit sichtlichem Behagen beugten sie sich über ihre köstliche Mahlzeit, und Freude glänzte in aller Augen. Während unseres Berichtsjahres wurden zwei Familien von schwerem Schicksal betroffen, indem ihre Wohnstätten ein Raub der Flammen wurden. Der Frauenverein führte zur Linderung der Not Sammlungen durch von Haus zu Haus, und die Bevölkerung legte durch ihre mannigfaltigen Gaben Zeugnis ihrer großen Opferwilligkeit ab.

Durchgeführte Kurse: Von Januar bis März 1934 ein *Weißnähhkurs*, mit einem besondern Kurstag zur Anfertigung der Werktagstracht. Diese hübsche Tracht ziert Jung und Alt und ist ein Schmuck in Stuben und in Gassen, wie die Geranien für die Lauben.

Im November 1934 fand in der heimeligen Lesestube ein *Skihosenkurs* statt. Der *Strickkurs* währte acht Wochen und zählte 28 Teilnehmerinnen.

Im Februar letzten Jahres sprach vor einer aufmerksamen und zahlreichen Zuhörerschaft Frau Dr. Tschumi aus Bern über: Die Frau und das Erbgesetz.

Die klaren Ausführungen der Rednerin haben auch der einfachsten Frau dieses vielumstrittene Gesetz etwas näher gebracht.

Produktenverwertung: Im Jahre 1934 haben wir für Fr. 9000 Gemüse, Obst und Eier abgesetzt, für Fr. 500 mehr als im Vorjahr. Mutig haben wir den 2. Schweizerwochenmarkt in Thun befahren; trotzdem die Massenauffuhr von Obst und Gemüse eher niederdrückend war, haben wir, obschon triefend naß vom Regen, schmunzelnd den Erlös gezählt und unsere Hoffnungen auf einen 3. Markt gestellt.

Durch die *Brockenstube* ist es möglich, in vermehrtem Maße zu helfen; die Einnahmen werden restlos für wohltätige Zwecke verwendet.

Die *Lesestube* ist seit Mitte November geöffnet und geheizt; sie kann von Jugendlichen, von Alleinstehenden und auch von Komitees zu Sitzungen benützt werden.

Daß ein Frauenverein auch zu Spiel und Freude aufgelegt ist, beweist die Tatsache, daß der *rhythmische Turnkurs* noch immer mit Freuden besucht wird. Zweimal war der Frauenverein bei Festumzügen vertreten. Mit einer kleinen Gruppe « Gemüsetransport » beim Musikfest und mit zwei Gruppen « In Haus und Hof » und « Anno dazumal » beim Jubiläum der Sekundarschule.

Im September zog ein Trüpplein von 20 Frauen und Töchtern wanderlustig auf Griesalp. Tief unter uns tobte und schäumte der wilde Pochtenfall, wie Silberfäden glitzerten die Dündenfälle von der nahen Felswand herüber, gleisend und strahlend grüßten Büttlase und Blümlisalp. Frohgemut über all die Pracht traten wir abends den Heimweg an und liessen uns die gute Laune nicht nehmen, trotzdem ein wilder Herbststurm durch das schöne Alpental fegte und unsere scheidenden Blicke und unser letztes Grüßen nur eine undurchdringliche Nebelwand traf.

Zum Schlusse meines Berichtes möchte ich darauf hinweisen, daß alle unsere Fürsorge zugunsten der Bedrängten und Bedürftigen im guten Glauben werktätiger Hilfe geschieht, und so wollen wir auch im angefangenen Jahr weiterfahren zum Nutzen aller derer, die unsern Beistand und unser Vertrauen bedürfen, stets eingedenk der Worte:

Was wir zur rechten Zeit freudig vollbringen,
Sichert uns immer bestes Gelingen!

Die Präsidentin.

* * *

Ende Januar 1935 wurde die Hauptversammlung des Frauenvereins im Gasthof zum Niesen abgehalten. Die Präsidentin, Frau Horn, eröffnete die gutbesuchte Versammlung mit herzlichem Willkommengruß und berichtete über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hörten wir einen interessanten Vortrag von Frl. Alice Weber, Fürsorgerin aus Au am Zürichsee, über « Meine Weltreise in Wort und Film ». Die hübschen Bilder führten uns in das Gebiet der Kinderfürsorge in Nord- und Zentralamerika, Guatemala, Honolulu, Japan und China.

Bei Tee, Züpfen und Hobelkäse blieben die Anwesenden fröhlich beisammen, und zuletzt drehten sich jüngere und ältere Jahrgänge vergnügt beim Klang der Musik. Diese Tagung glich einem frohen Familienfest.

r.

Von den Heilpflanzen unseres Landes

In der Tag- und Nachtgleiche des 21. März tritt die Sonne durch den Aequator in die nördliche Hemisphäre und steigt fortan immer höher über den Horizont empor. Ihre wärmenden Strahlen dringen bis tief in die Erde und wecken alles zu neuem Leben. Wie es da überall zu sprießen beginnt! In den Knollen und Wurzeln regen sich Säfte, die an die Oberfläche treiben und der Erde die ersten Frühlingsboten, zarte Blätter und Blüten, schenken.

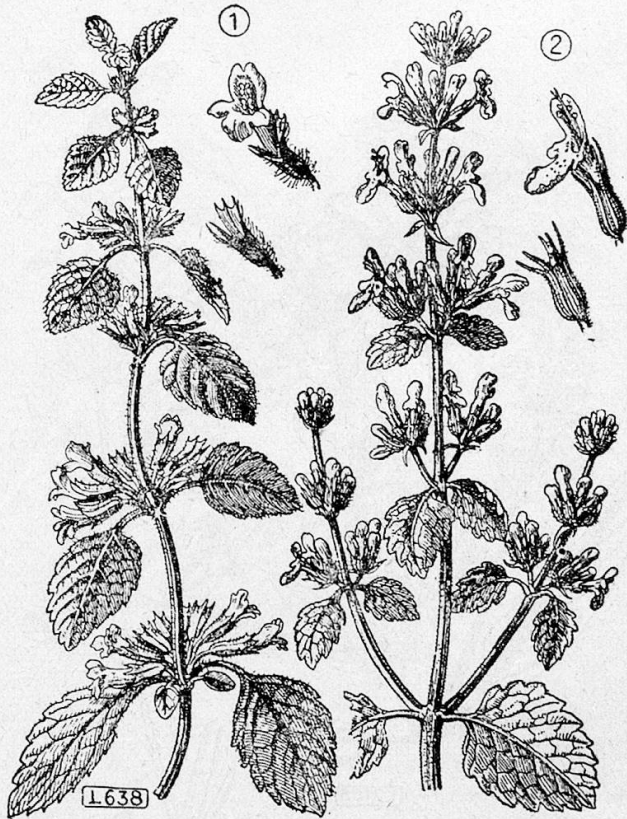
Da ist die Zeit gekommen, den Garten zu bestellen, ans Säen und Setzen von Obst, Gemüse und der Heilpflanzen zu denken, der Heilpflanzen vor allem auch, die unsere Freunde und Helfer in kranken und schmerzreichen Tagen sind.

Kenntnis und Anwendung der Heilpflanzen sind uralt, sie gehen bis an die Wiege der Menschheit zurück. Ihren hohen Wert erkennend, schrieb schon König Salomo ein Kräuterbuch, in welchem er alle ihm bekannten Pflanzen beschrieb, von der geringsten, dem Mauerpfefferkraut, bis hinauf zur höchsten, der königlichen Zeder des Libanon. Die alten Kulturvölker der Aegypter und Inder, der Griechen und Römer kannten in ihrer Heilkunst neben diätetischen Mitteln schon eine lange Folge von Arzneistoffen, dem Pflanzenreich entnommen, deren heilsame Wirkung sie in ihren Schriften priesen. *Dioskorides*, *Hippokrates*, *Plinius*, *Musa*, auch Perser und Araber, darunter der berühmte *Averrhoes*, Leibarzt des Kalifen in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, und ungezählte Gelehrte, Forscher und Aerzte in allen Ländern vermehrten die Literatur des Heilpflanzenschatzes. Im Jahr 300 v. Chr. trug die *alexandrinische Schule*, diese wundervolle Stiftung der Ptolemäer, deren Bibliothek schon damals mehr als 500 000 handschriftliche Rollen (Papyri) besaß, zur großen Bereicherung des Arzneischatzes durch Heilpflanzen bei. Während der römische Arzt *Claudius Galenus*, der Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. lebte, die Lehre der Arzneimittel in eine wissenschaftliche Sphäre emporhob, in welcher sie jahrundertlang verblieb, war es *Paracelsus*, der große Gelehrte des 16. Jahrhunderts, der darauf hinwies, daß entgegen der vorherrschenden scholastischen Richtung, die praktische Medizin den Weg zurück zur Natur suchen müsse, in deren Reichtum an Heilpflanzen allein Rettung und Heilung zu finden sei.

Die Kultur der Arzneipflanzen, wie Schul- und Volksmedizin sie brauchen, geht auch in unserm Land auf uralte Zeiten zurück. Von den Römern, welche von 58 v. Chr. bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. dasselbe beherrschten und bewohnten, wissen wir, daß sie ihre heimischen Pflanzen, soweit das Klima es erlaubte, hierher verpflanzten; Buchs und Blumen zum Schmucke der Gärten, Heilpflanzen, um Arzneien, Tränke, Salben und Bäder zu bereiten; schon die Römer kannten die Heilkraft der Erika- und Reckholderbäder. Noch von viel weiterher als aus Italien kommen unsere Heilpflanzen; die Heimat der einen lag an der Südküste des Kaspischen Meeres, in Persien, Tibet, China und Westindien, andere wurden aus Nordafrika, Australien und Südamerika gebracht. Venetianische, spanische und portugiesische Seefahrer brachten sie im 16. Jahrhundert auf ihren Schiffen nach Europa.

Aber schon im 9. Jahrhundert waren *Kaiser Karl dem Großen* Heilpflanzen aus fremden Ländern bekannt, die er kommen ließ, um sie in seinem weiten Reiche, zu dem auch unser Gebiet gehörte, anzupflanzen. Und mit der Ausbreitung des Christentums in unserem Lande kam ein reges Aufblühen von

geistlichen Orden, die ihre Niederlassungen, die Klöster, mit Gärten umgaben. In jedem Kloster war ein Mönch, der sich nur der Kultur der Heilpflanzen und deren Anwendung, der Kräutermedizin, widmen mußte. Prof. Dr. A. Tschirch, unser Berner Pharmakologe, schrieb darüber: «Zur Zeit Karls des Großen sind durch die Dominikaner zunächst die Klostergärten und dann die Bauerngärten gegründet worden. Die Dominikaner waren es, welche die Pflanzen für diese Gärten über die Alpen nach Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Frankreich brachten. Wenn Sie einen Bauerngarten in einer etwas abgelegenen Gegend betrachten, da, wo die Eisenbahn noch nicht hingekommen ist, so



Die Zitronenmelisse (*Melissa officinalis*) und ihre Doppelgängerin
2) Die Katzenminze (*Nepeta cataria*).

finden Sie fast noch die gleichen Pflanzen, die das «Capitulare de villis et hortis imperialibus» (Register der kaiserlichen Villen und Gärten) Kaiser Karls des Großen erwähnt, und Sie können immer an den weißen Lilien und Zentifolien, an Rosmarin und Thymian, Monarda und Liebstock, Abrotanum und Satureja feststellen, ob Sie noch einen unberührten Bauerngarten vor sich haben. Der Bauerngarten ist der Ort, wo diese Arzneipflanzen seit dem 9. Jahrhundert, also seit 1000 Jahren, kultiviert werden, und dann auch das Feld.» Die Kräuterkenntnis, die sich von Generation zu Generation im Volke weitervererbte bis auf den heutigen Tag, stammt von den Geistlichen des Mittelalters. Es gab sogar Bischöfe, Eberhart von Speyer, Milo, Couerdalius und andere, die Kräuterbücher herausgaben.

Das Wachstum der Heilpflanzen hat sich im Laufe der Jahrhunderte in über hundert Sorten über Kloster- und Bauerngärten hinaus im ganzen Lande

herum verbreitet, auch dort, wo niemand säte und pflanzte. Die Natur in ihrem reichen Spenden ließ ihre Sendboten — die Winde und die Vögel — über Ebenen und Berge, Felder und Wälder, fliegen, um die Samen zu zerstreuen. Wo sie günstigen Boden fanden, haben sich die Sämchen zu neuen Pflanzen entwickelt, die einen an warmen Stellen, auf sandigem oder steinigem, trockenem Boden, andere in lehmiger, sumpfiger Erde, an Flüssen und im Waldesinnern, grad wie ihre Natur es verlangte. Dort wachsen und gedeihen sie, den Menschen und Tieren zum Nutzen. Die Tiere in der Ebene und das Wild in Wald und auf den Bergen kennen instinktiv die Kräutlein und die heilsamen Pflan-



Die Gartensalbei (*Salvia officinalis*).

zen, deren sie bedürfen, um Wunden zu kühlen und zu heilen. Bergbewohner wissen, daß verwundete Genschen sich mit ihren Wunden auf Alpenwegerich legen. Ameisen ziehen Thymian bei ihrem Bau, die Feldmäuse halten in ihrem Wintervorrat Wurzeln von Pfeffermünze, und selbst unsere Haustiere, Hund und Katze, suchen sich, wenn sie krank sind, ein besonderes Gräslein, um zu genesen.

Die drei Klischees zu den Heilpflanzen stammen aus dem Büchlein « Hausgarten und Pflanzland ». Herr Dr. Stalder des Verlages Hallwag hat sie uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

In früheren Zeiten, als auch in den Städten noch jedes Haus von Gärten umgeben war, kannten die Frauen, was ihrem Hause not tat, auch in kranken Tagen. Als Aerzte noch selten waren und es noch nicht Apotheken gab, da wußten die Frauen selber Bescheid in der Heilkunde, und zogen Heilkräuter in ihren Gärten. Lavendel und Rosmarin, Melisse und Wegerich, Arnika, Kamille, Tausendguldenkraut und wie sie alle heißen, wurden sorgsam gehalten, um heilende Salben zu bereiten, um die aus den Kriegen verwundet heimkehrenden Männer zu pflegen. Aus Wurzeln und Knollen, aus Rinde und Stengeln, Blättern und Blüten, wie auch aus Samen und Früchten verstanden es die Frauen,



Der Quendel oder Thymian
(*Thymus vulgaris*)

stärkende Tränklein zu brauen, Essenzen für heilsame Bäder und allerlei Medikamente zu bereiten, um Schwäche und Bresten mancher Art zu bannen.

Auch heute noch lohnt es sich, Kenntnisse von Heilkräutern und Anwendung derselben zu besitzen. Diesen Weg wies schon vor Jahren Professor Dr. Tschirch den Frauen, indem er ihnen empfahl, nach dem guten alten Beispiel der Mönche und Karls des Großen den Hausgarten zu erweitern und den alten Bauerngarten durch Anpflanzen von Kamille, Königskerze, Rosmarin, Thymian, Goldmelisse, Ysop, Iva, Pfefferminz, Salbei, Malven, Farren und anderem wieder herzustellen, um in gesunden und kranken Tagen sowohl vorbeugend als heilend wirken zu können.

Jetzt, da schon die Amseln mit frohem Gesang des Frühlings Wiederkehr verkünden und die Menschen hinausrufen, um Feld und Garten zu bestellen, wird sicher mancherorts beim Säen und Setzen an das Wort des Gelehrten gedacht, der den Frauen empfahl, den Heilpflanzenschatz zu mehren, um mitzuhelfen, ihn der Heimat nutzbar zu machen.

H. Sch.-D.

Pro Juventute-Dezemberverkauf 1934

Die Ergebnisse des Marken- und Kartenverkaufs der Stiftung « Pro Juventute » vom Dezember 1934 werden soeben bekannt gegeben. Danach konnte trotz den sehr schweren Krisenzeiten wider alles Erwarten das Resultat des vergangenen Jahres erfreulicherweise gehalten werden. Verkauft wurden :

2,634,000	5er	Marken
3,584,000	10er	»
2,816,000	20er	»
979,000	30er	»

also im Total 10,013,000 Marken, gegn 10,387,000 im Vorjahr. Ferner konnten 132,000 Postkarten- und 130,000 Glückwunschkartenserien abgesetzt werden, gegen 246,000 im Vorjahr.

Nach Abzug des der Post abzugebenden Frankaturwertes der Marken im Betrag von Fr. 1,347,000 verbleibt der Stiftung ein Erlös von Fr. 888,000, gegenüber Fr. 889,000 im Vorjahr.

Daß der Aktion der Stiftung neuerdings so prächtiger Erfolg beschieden war, verdankt sie vor allen Dingen den gewaltigen Anstrengungen ihrer zahlreichen Mitarbeiter im ganzen Lande. Ihnen vor allem sei daher im Namen der Tausenden von Kindern, denen mit diesem Gelde geholfen werden kann, der Dank der Stiftung ausgesprochen. Dieser Dank geht auch an die stets gefreudige Bevölkerung, an die Presse, an die zahlreichen Postangestellten, überhaupt an alle, die zu dem Erfolg der Bestrebungen der Stiftung beigetragen haben.

Schweizerisches Bundesfeierkomitee

Die Jahresrechnung der letztjährigen Bundesfeiersammlung weist einen Reinertrag von Fr. 357,000 auf. Karten- und Abzeichenverkauf haben gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung erfahren; die Spenden hingegen sind wiederum zurückgegangen. Immerhin verbleibt ein Mehrerlös von Fr. 31,000 gegenüber dem Ergebnis der Sammlung des Jahres 1933. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage unseres Landes darf das Ergebnis als ein recht gutes bezeichnet werden. Das Schweizerische Bundesfeierkomitee und auch diejenigen, die von der Sammlung profitieren, wissen allen Spendern und auch allen denen, die bei der Durchführung der Sammlung mitgewirkt haben, aufrichtigen Dank. Die Generalversammlung des Bundesfeierkomitees, welche endgültig über die Verwendung des Ergebnisses beschließen wird, findet im kommenden Monat April statt; deshalb kann in dieser Nummer noch nicht darüber berichtet werden, obwohl die Verwendung heute schon ziemlich feststeht.

Unentgeltliche Kinderversorgung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Unentgeltliche Heim- und Adoptivplätzli sind angeboten für einige evangelische und katholische Maiteli.

Gesucht werden **kathol. und evangel. unentgeltliche Heime** für kleine Knaben verschiedenen Alters und für katholisches siebenjähriges Mädchen.

Auskunft erteilt Fräulein *Martha Burkhardt*, Präsidentin der U. K. V., *Rapperswil* (St. Gallen).

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Aus dem I. Jahresbericht vom 8. Mai 1933 bis 1. September 1934.

Die Schweizerische Studienkommission für die Hausdienstfrage übergab dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit Ende 1931 einen Bericht über den Stand des Hausdienstes in der Schweiz und Vorschläge für Sanierungsmaßnahmen. Für die Durchführung ihrer Vorschläge wandte sie sich an jene schweizerischen Verbände, welche sich bereits mit Ausbildung und Vermittlung der Hausangestellten und mit Fürsorge für sie befaßt und welche der Studienkommission beim Sammeln und Verarbeiten des umfangreichen Materials wertvolle Mitarbeit geleistet hatten. Folgende 14 schweizerische Institutionen werden sich während der nächsten Jahre für die Verwirklichung der aufgestellten Postulate einsetzen: Bund schweizerischer Frauenvereine, Katholischer Frauenbund, Gemeinnützige Gesellschaft, Gemeinnütziger Frauenverein, Vereinigung für Sozialpolitik, Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, Verein der Freundinnen junger Mädchen, Katholischer Mädchenschutzverein, Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Verband der Haus-, Hotel- und Wirtschaftsangestellten, Landeskirchliche Stellenvermittlung, Verband schweizerischer Hausfrauenvereine, Verband Volksdienst, Zentralstelle für Frauenberufe.

In der Folge wurden zum Beitritt in die Arbeitsgemeinschaft noch eingeladen und aufgenommen: Schweizerischer Verband der Arbeitsämter, Vertretung der kantonalen Frauenzentralen, während der Schweizerische Verband Frauenhilfe und Pro Juventute den Eintritt ablehnten.

Die 14 genannten Verbände schlossen sich am 8. Mai 1933 zur Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst zusammen und verpflichteten sich durch Vertrag auf drei Jahre zur gemeinsamen Führung eines Sekretariates, welchem auf Grund eines Arbeitsprogrammes folgende Aufgaben zugewiesen wurden: 1. Förderung und Ausbau der Haushaltlehre; 2. Förderung der Umschulung von Erwerblosen; 3. Bessergestaltung der Verhältnisse im Hausdienst; 4. Förderung der Organisation der Hausangestellten; 5. Sammlung und Ausbildung von Referentinnen und Mitarbeiterinnen; 6. Abklärung und Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete innerhalb der Arbeitsgemeinschaft.

Es wurde in Aussicht genommen, die in Punkt 1, 2 und 3 aufgeführten Arbeiten in erster Linie an die Hand zu nehmen.

Die Verbände verpflichteten sich vertraglich zur Bezahlung eines jährlichen Beitrages. Einem Gesuch um Bewilligung eines Bundesbeitrages wurde von seiten des Bundesrates durch einen einmaligen Beitrag von Fr. 10,000 aus dem Fonds für Arbeitslosenfürsorge entsprochen, in der Meinung, daß dieser Beitrag bis zur Ausrichtung eines Anteiles aus der Bundesfeiersammlung 1934 ausreichen werde.

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, welches die Gründung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst sehr begrüßte, läßt sich in den Sitzungen regelmäßig vertreten, verzichtet jedoch auf einen Sitz in der Betriebskommission (welche aus je einem Vertreter der angeschlossenen Verbände gebildet wurde) und ebenso auf einen Sitz im geschäftsleitenden Ausschuß, der aus fünf Mitgliedern der Betriebskommission besteht. Als Präsidentin für beide Kommissionen wurde gewählt Frau A. de Montet, Corseaux

sur Vevey, als Quästorin und Aktuarin Frl. M. Odermatt, Luzern. Mit der Führung des Sekretariates wurde betraut Frau E. Hausknecht, St. Gallen. Die Wahl als Mitarbeiterin für die Westschweiz, mit halbtägiger Arbeitszeit, fiel auf Mlle. Suzanne Brenner, Genf.

Die Betriebskommission erledigte in drei Sitzungen (eingeschlossen Gründungsversammlung) die administrativen Geschäfte (Vertrag zwischen den Verbänden der Arbeitsgemeinschaft, Konstituierung der Kommissionen, Wahl der Sekretärinnen, Genehmigung von Arbeitsprogramm und Budget, Vereinbarung betreffend Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe, Entgegennahme der Tätigkeitsberichte der Sekretärinnen, Beschlüsse über Mitarbeit und Eingaben zur Bundesfeiersammlung). Der geschäftsleitende Ausschuß kam zu vier Sitzungen zusammen und behandelte vorbesprechend die Traktanden der Betriebskommission, sowie die laufenden Geschäfte des Sekretariates.

An Stelle von Frl. Dr. Jaussi, welche beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit angestellt wurde, fiel die Wahl auf Frl. Mürset. Frl. Dr. Jaussi steht als ehemalige Präsidentin der Schweizerischen Studienkommission für die Hausdienstfrage und als Initiantin der Arbeitsgemeinschaft dieser besonders nahe. Wir haben glücklicherweise ihre wertvolle Mitarbeit nicht verloren, sondern wir sehen die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft gerade durch die neuen Aufgaben von Frl. Dr. Jaussi im Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit bereichert und gefestigt.

Der umfangreiche Tätigkeitsbericht des deutschschweizerischen Sekretariates erwähnt: 1. *Förderung und Ausbau der Haushaltlehre* durch Vorträge, Presseartikel, Propagandaaktionen, Verteilen des Merkblattes « Die Haushaltlehre », Instruktionkurse für Haushaltlehrmeisterinnen in St. Gallen, Bestrebungen, Lehrmittel zu schaffen usw. 2. *Förderung der Umschulung von Arbeitslosen in den Hausdienst*, was ziemliche Schwierigkeiten bietet. Er berichtet 3. von Vorträgen betreffend *Bessergestaltung der Verhältnisse im Hausdienst*, 4. über *die Ausbildung von Referentinnen* durch dreitägige Kurse in Herzogenbuchsee, Rapperswil und Sarnen, 5. über Studien zur *Abklärung und Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete für den Hausdienst*.

Als außergewöhnliche Aufgaben erledigte das Sekretariat: 1. die *Arbeiten anlässlich der Bundesfeiersammlung 1934*, und 2. *Zusammenarbeit mit Institutionen außerhalb der Arbeitsgemeinschaft*. Die Sekretärin Frau E. Hausknecht hielt 23 verschiedene Vorträge und verfaßte 22 Artikel; sie nahm an 9 Kursen teil, erteilte 267 Audienzen und erledigte 949 Briefausgänge.

Der Jahresbericht enthält von Seiten 14—17 den Bericht der französischen Sekretärin Mlle. S. Brenner über die Tätigkeit in der Westschweiz, die im kleinern ähnliche Gebiete wie in der deutschen Schweiz betrifft.

Im Schlußwort weist der Jahresbericht darauf hin, daß im Jahre 1930 in der Schweiz 112,000 Hausangestellte gegenüber 93,000 im Jahr 1920 gezählt wurden. An der Zunahme von 19,000 haben die Schweizerinnen mit 12,000 teil. Neuerdings herrscht Mangel an guten Hausangestellten. Die Verbände der Arbeitsgemeinschaft und alle ihre Mitglieder werden eindringlich gebeten, der Hausdienstfrage die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Zur 19. Schweizer Mustermesse in Basel: 30. März bis 9. April 1935

Rückblick und Ausblick

Als praktische Wirtschaftsorganisation muß sich die Messe den wandelnden Verhältnissen in lebendiger Weise anpassen. In diesem Sinne war die vergangene Messe durch verschiedene *Neuerungen organisatorischer Art* gekennzeichnet. Besonders bemerkenswert war die durch große Erweiterungsbauten ermöglichte neue Verteilung und straffere Zusammenfassung der Messegruppen.

Die starke *Steigerung der Ausstellerzahl* von 1157 im Jahre 1933 auf 1223 ist zur Hauptsache auf die technischen Industriezweige zurückzuführen. Kennzeichnend für die wirtschaftlichen Tatsachen war das Erscheinen einer großen Zahl *neuer Artikel*, die im Zusammenhang mit den Umstellungen in der schweizerischen Industrie hergestellt werden. Die Messe hatte auch eine bedeutende *räumliche Ausdehnung* erfahren. Das Total der effektiv belegten und vermieteten Flächen, einschließlich der Wandflächen, betrug 15,577 m² gegen 13,573 m² im Vorjahre.

Dem stark vermehrten Angebot stand eine ebenbürtige *Steigerung der Nachfrage* gegenüber. Es wurden bezogen: 107,164 Einkäuferkarten (gegen 86,582 im Vorjahre), 34,451 gewöhnliche Besucherkarten (gegen 30,535 im Vorjahre). Diese Zahlen bringen den Inlandsbesuch zum Ausdruck. Von außerhalb der 50 km-Zone um Basel meldeten sich 1494 ausländische Geschäftsleute (gegen 1161 im Vorjahre). Zur Bewältigung des Messeverkehrs mußten 118 Messesonderzüge geführt werden. Sehr großen Anteil am Messeverkehr hatten die Motorfahrzeuge. Zehntausende von Personen kamen mit Motorfahrzeugen zur Messe.

Das *volkswirtschaftliche Ergebnis der Messe* wird wesentlich bestimmt durch die Grundhaltung der wirtschaftlichen Kräfte. Der Bericht gibt nach einer allgemeinen Uebersicht über die internationale und die schweizerische Wirtschaftslage eine Zusammenstellung über die Ergebnisse der Umfrage bei den Ausstellern. Diese Aufschlüsse sind für die Geschäftswelt immer wieder wertvoll. Die Umfrage wurde von 863 Ausstellern (71% der Ausstellerzahl) beantwortet.

Die erste Hauptfrage, ob sich die *Beteiligung in irgendeiner Weise erfolgreich* erwiesen habe, wurde von 93% der Antworten bejaht. Die Erzielung direkter Geschäftsabschlüsse meldeten 64% der Antworten. 78% der Antworten erwähnen neue Beziehungen für voraussichtliche Abschlüsse. 97% der Antworten ergeben, daß die Messebeteiligung nützlich gewesen sei vom Standpunkte der Propaganda. Die zweite Hauptfrage, ob die Beteiligung an der Messe *neue Kunden vermittelt* habe, bejahten 74% der Antworten.

Ohne weiteres ist verständlich, daß die Geschäftstätigkeit in der Hauptsache auf den Inlandsmarkt entfiel. Es haben aber auch 48 Aussteller Exportgeschäfte gemeldet. Hinzuzurechnen sind etwa 600 bei der Messedirektion eingegangene schriftliche Anfragen ausländischer Firmen nach schweizerischen Erzeugnissen.

Der Bericht kommt zur Feststellung, daß das geschäftliche Resultat, gesamthaft betrachtet, sehr wohl befriedigen dürfe. Die Erwartungen unserer Industriellen waren nicht hochgespannt. Um so erfreulicher ist es für die gesamte Wirtschaft, daß das Resultat besser war als das Budget.

In den Schlußbemerkungen wird namentlich auch die indirekte *moralische*

Auswirkung des äußern wie auch des geschäftlichen Messeerfolges hervorgehoben. Das Beispiel der Aussteller und der Besuchermassen wirste überall im Lande als neue Stärkung des Vertrauens. Der Messgedanke hat im schweizerischen Wirtschaftsleben eine weitere Vertiefung gefunden.

Im Bewußtsein ihrer großen Aufgabe im Kampfe gegen die Wirtschaftsnot und für Arbeitsbeschaffung appelliert die Schweizer Mustermesse bei Beginn der Vorbereitungen für die Messeveranstaltung 1935 an das Verständnis und die Mitarbeit aller. Es ist Arbeit für unser schaffendes und kämpfendes Volk.

Der Eindruck, den die Rückschau auf den Erfolg der vergangenen Messe hinterläßt, berechtigt zu starkem Hoffen für die *19. Schweizer Mustermesse 1935*, die vom 30. März bis 9. April stattfinden wird. Die wirtschaftliche Lage und die Entwicklungslinie der Wirtschaftspolitik zwingen unser ganzes Volk mehr und mehr zur Zusammenarbeit auf unserem nationalen Boden. Die Volkswirtschaft wird immer augenscheinlicher zu einer Notgemeinschaft aller Bevölkerungskreise und Berufsschichten. Für diese Zusammenarbeit ist die Schweizer Mustermesse, wie immer wieder festgestellt werden darf, ein organisatorischer Mittelpunkt erster Klasse.

Aus dem Prospekt für die Beteiligung ist hier von allgemeiner Bedeutung ein kurzer Ueberblick über die Gruppeneinteilung der nächsten Messe.

Als *regelmäßige Gruppen* sind folgende 21 Gruppen zu nennen: 1. Chemie und Pharmazie; 2. Hausbedarfsartikel, Küchengeräte und -einrichtungen, Bürstenwaren, Glaswaren; 3. Wohnungseinrichtungen, Möbel, Korbwaren (Möbelmesse); 4. Musikinstrumente, Musikalien; 5. Sportartikel und Spielwaren; 6. Kunstgewerbliche Artikel, Keramik; 7. Uhren, Bijouterie und Silberwaren (Uhrenmesse); 8. Bureau-, Geschäfts- und Ladeneinrichtungen (Bureaubedarfsmesse); 9. Papier und Papierfabrikate, Lehrmittel; 10. Reklame und Propaganda, Graphik, Verlagswesen; 11. Textilwaren, Bekleidung und Ausstattung; 12. Schuhe und Lederwaren, inklusive Fourituren; 13. Technische Bedarfsartikel (aus Metall, Holz, Glas, Kork, Leder, Kautschuk usw.); 14. Erfindungen und Patente; 15. Feinmechanik, Instrumente und Apparate; 16. Elektrizitätsindustrie; 17. Gasapparate, Heizung (ausgenommen Elektrizität), sanitäre Anlagen; 18. Maschinen und Werkzeuge (Werkzeugmaschinenmesse); 19. Transportmittel; 20. Urprodukte und Baumaterialien (Baumesse); 21. Diverses.

Als *Sondermessen und Sondergruppen* werden im Rahmen der Schweizer Mustermesse 1935 durchgeführt: 1. Die Uhrenmesse; 2. Die Möbelmesse; 3. Die Baumesse; 4. Die Bureaubedarfsmesse; 5. Die Werkzeugmaschinenmesse; 6. Die Verpackungsmittelmesse; 7. Die Gruppe « Werbung für den Fremdenverkehr »; 8. Der Modesalon.

Katalog, Prospekte und Messebulletins orientieren im Verein mit der Presse über alles! Die Eröffnung findet am 30. März statt.

Wandergruppen junger Auslandschweizer ◆

Die Stiftung « Pro Juventute » wird wie im letzten Jahr auch diesen Sommer Wandergruppen für junge Auslandschweizer im Alter zwischen 17 und 22 Jahren durchführen. Vorgesehen sind drei Gruppen, und zwar zwei für Burschen und eine für Mädchen. Zweck dieser Reisen ist, unsere jungen Landsleute mit der Heimat, ihrer Bevölkerung und ihren Verhältnissen bekannt zu machen. Es ist zu hoffen, daß diese Wandergruppen das Band zwischen der Heimat und unsern Kolonien draußen fester knüpfen werden.

Kommende Gesellschaftsreisen

Die Vereinigung für Freizeit und Bildung

veranstaltet vom 3.—11. April 1935 eine *kunstgeschichtliche und kunstpsychologische Studienfahrt* im Autocar nach Mittelitalien, Ravenna, Urbino, Assisi, Florenz, Riviera. Besuch der schönsten Landschaften, Städte und Kunstwerke. Leitung Dr. *Hugo Debrunner*, Zürich.

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht.

Reise nach Istanbul.

Vorschlag B. Hinreise zu Land, Rückreise zur See.

11. April: Abreise in Zürich um 16.24 Uhr nach Wien.
12. » Ankunft in *Wien* 9 Uhr, Abfahrt 11 Uhr, in Budapest 16 Uhr.
13. » Aufenthalt in *Budapest*. Besichtigung. Weiterfahrt Mitternacht nach *Belgrad—Sofia—Istanbul* (Schlafwagen).
14. » Reise.
15. » Ankunft in Istanbul morgens 7.47 Uhr.
- 15.—24. April: Aufenthalt in Istanbul.
25. April: Rückreise wie Vorschlag A. Istanbul—Venedig zur See.

Eventuell Hin- und Rückreise zu Land. Preis zirka Fr. 735.

Leistungen: Bahnfahrt II. Kl. ab Buchs nach Istanbul und von Venedig bis Grenze. Schiff II. Kl. Istanbul—Venedig (Frühstück, 1 Hauptmahlzeit und Logement in Istanbul), inkl. Wagon-Restaurant, beginnend mit Nachtessen am 1. Tag und endigend mit Mittagessen am Tage der Heimreise, Trinkgelder an das Hotelpersonal, Rundfahrt in Budapest.

Preis zirka Fr. 690, in I. Schiffsklasse Fr. 770.

Eventuell Abfahrt 10. April mit 1 Tag Aufenthalt und Besichtigung von Wien mit Zuschlag von Fr. 16.

Anmeldungen direkt an Frau Bundesrichter Dr. Leuch, Mousquines 22, Lausanne, welche Auskunft erteilt.

Die Volkshochschulen der Schweiz

planen für diesen Sommer (21. Juli bis 4. August) eine gemeinsame Studienreise nach London, unter Leitung namhafter Gelehrter und Kenner des Landes. Die Kosten werden vermutlich etwas über Fr. 400 betragen.

Vorgesehen ist ein siebentägiger Aufenthalt in London mit Autocarausflügen, gemeinsame Reise nach Oxford, Bath, Salisbury, eventuell Southampton, Besuch verschiedener Kathedralen und Schlösser.

Wer sich für eine solche Reise interessiert, möge sich gefl. bald unverbindlich anmelden.

Der Vorstand hofft, daß viele Mitglieder — auch Gäste sind sehr willkommen — diese seltene Gelegenheit begrüßen und ergreifen werden.

Anmeldungen für die Ostschweiz an Dr. *Weilenmann*, Volkshochschule Zürich. Für die übrige Schweiz an den Präsidenten der Volkshochschule Bern, *Bildhauer Karl Hänny*, Lerberstrasse 31, Bern.

Die schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe in Zürich

berichtet:

1. Der Kanton Basel-Stadt hat eine « **Ordnung für die Ausbildung von Laborantinnen an den Universitätsanstalten und -kliniken der Stadt Basel** » erlassen, die am 9. Oktober 1934 vom Regierungsrat genehmigt worden ist.

In der Schweiz gibt es zwei Laborantinnenschulen, die eine am Engeriedspital in Bern, die andere an der Sozialen Frauenschule in Genf. In bezug auf die Frage, ob die Absolvierung einer Schule einer praktischen Lehre an einem Universitätsinstitut vorzuziehen sei, sind die Meinungen der Aerzte geteilt. Eine Autorität auf diesem Gebiet hat kürzlich die Ansicht vertreten, daß die Schulen eine vielseitigere Grundlage für die Praxis bieten. Fortkommen und Stellenwechsel seien leichter als bei einer nur praktischen Ausbildung an einem Institut, das nur auf einem Spezialgebiet arbeitet.

2. Im Kanton Bern ist am 19. Dezember 1934 eine Verordnung erlassen worden über die « **Ausübung der Massage, Heilgymnastik und Fußpflege, sowie die Anwendung therapeutischer Hilfsmittel** ». In dieser Verordnung werden unter anderm genaue Bestimmungen über die Ausbildung aufgestellt, von denen wir Ihrer Aufmerksamkeit besonders die folgende empfehlen: In § 4 heißt es, daß die Lehrzeit an einem staatlich anerkannten Institut oder bei einem von der Sanitätsdirektion dazu besonders ermächtigten Lehrmeister durchzumachen sei. Für Massage und Heilgymnastik anerkennt der Kanton Bern u. a. die Ausbildung am Physikalischen Institut des Kantonsspitals Zürich.

3. Im Kanton Tessin ist eine **private Schule für Massage und physikalische Heilmethoden**, « Scuola professionale di Massaggio presso l'Istituto di Fisioterapia G. Bianchi in Lugano », gegründet und von der Sanitätsdirektion des Kantons Tessin anerkannt worden, dessen Lehrprogramm in vielem demjenigen des physikalischen Institutes in Zürich gleicht.

Die Sekretärin: *A. Mürset.*

Frühlingsferien am Thunersee

Der Seehof Hilterfingen

wird Samstag, den 30. März, seine Pforten wieder öffnen. Die zahlreichen Kurgäste der frühern Jahre werden im Verein mit vielen neuen die Nachricht mit großer Freude begrüßen. Frühlingsferien am Thunersee mit seinem warmen Gestade und dem wundervollen Ausblick gehören zum Reizvollsten, das man sich nach dem langen Winter wünschen kann. Und wo würde man sich besser aufgehoben fühlen als in dem von **Frau O. Herzog-Suter** so ausgezeichnet geführten Hause. Die prächtige, sonnige Lage des **Seehof** mit seinen herrlichen Gartenanlagen beim Haus und dem See entlang, seine schönen Säle und überaus komfortablen Schlafzimmer vermitteln den Erholung und Ruhe Suchenden Wärme und Behaglichkeit bei vortrefflich gepflegter Küche, auf Wunsch auch Diätküche. Auf denn nach dem Thunersee! zu lieblichen Frühlingswanderungen, zur Einkehr und zum wohlgeborgenen Verweilen im Seehof Hilterfingen.

H. Sch.-D.

Vorsätze

Wie vieles nimmt man sich doch vor, und wie herzlich wenig davon führt man oft aus! Ja, wenn es sich nur um Dinge handelt, die einem persönlich angehen, dann hat es weniger zu bedeuten, da muß man es mit sich selbst abmachen und ist nur sich selbst Rechenschaft schuldig. Ganz anders aber ist es, wenn andere unter diesen nicht ausgeführten Vorsätzen zu leiden haben, wenn man sich damit schwere Unterlassungssünden zuschulden lassen kommt.

Wir wissen eine Kranke, die sehnlichst Anteilnahme erwartet, und wär es auch nur einen Kartengruß, ein kleines Zeichen, daß man ihrer gedenkt. Gewiß tut man das, man gedenkt ihrer und bedauert sie. Aber Kranke wollen sichtbare Beweise. Wie rasch wäre doch eigentlich eine solche Karte geschrieben! « Ich hatte es mir ja vorgenommen. » Aber Vornehmen und Ausführen sind zweierlei. Man verschiebt die gute Absicht immer wieder, denn morgen ist ja auch noch ein Tag, und da hat man sicher besser Zeit als heute! Vieles läßt sich auch so bequem auf das Konto unserer raschlebigen und durch so viele Dinge ausgefüllten Zeit buchen.

Und plötzlich bekommt man die Nachricht, die Kranke sei gestorben. Sie ist nicht mehr da, unser Gruß erreicht sie nicht mehr, nach welchem sie vergeblich immer wieder fragte. Die Blumen, die wir ihrer leblosen Hülle spenden, kann ihr Auge nicht mehr erblicken.

« Und doch hatte ich es mir vorgenommen und es mir sogar notiert, dort einen Besuch zu machen, da einen kleinen Liebesdienst zu erweisen. » Seien wir doch nicht so umständlich in der Ausführung der guten Absicht! Wie viel Freude, wie viel Glück kann ein kleiner Beweis von Liebe und Freundschaft spenden! Tun wir es, ehe es zu spät ist und sich in die Reue über Aufgeschobenes bittere Vorwürfe mischen!

L.

Ferienwohnungen in Gebirgsgegenden der Schweiz

von über 800 Meter über Meer.

Die **Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft** hat es auf sich genommen, eine Liste solcher Wohnungen herauszugeben. Es liegt viel Helferwille hinter dieser großen Arbeit, und sicher werden weiteste Kreise diese Vermittlung dankbar empfinden. Interessenten, welche beabsichtigen, im Laufe des Sommers eine solche zu mieten, erhalten die Liste beim Zentralsekretariat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich 2, Gotthardstraße 21.

Bei Freuden- und frohen Familienfesten

erinnern Sie sich bitte auch der

Schweizerischen Brautstiftung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Postcheck IX 335 St. Gallen

Pro Juventute

ist eben daran, durch eine breit angelegte Erhebung den heutigen Stand der Mütterschulung nach Umfang, Inhalt und Form möglichst vollständig zu erfassen und zu bearbeiten, um ein Bild über bereits Bestehendes und eventuell Anregungen und Wege für noch zu Schaffendes geben zu können. Interessentinnen, die bereits auf diesem Gebiete praktische Erfahrung gesammelt haben, sind freundlich zur Mitarbeit eingeladen. Fragebogen und Direktiven sind erhältlich beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich 1.

M. S. G.

Die « Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit » (S. A. F.) wird von 19 Jugendorganisationen aller Schattierungen unseres Landes gebildet. Diese Organisationen umfassen rund 100,000 Burschen und Mädchen im Jugendlichenalter. Gegenwärtig wird gemeinsam ein Führer für zweckmäßige Jugendlichenlektüre erstellt, an dem gegen 300 Mitarbeiter beteiligt sind.

O. B.

Die Schweizerische Vereinigung für Anormale (SVFA)

wird auch dieses Jahr **einen Kartenverkauf** mit Versand durch die Post in alle Haushaltungen durchführen, da die Aufgaben an den rund 200,000 schweizerischen Schutzbefohlenen intensive Hilfe verlangen. Der Erlös der Aktion, welche zwischen dem 25. März und 6. April durchgeführt wird, kommt den verschiedenen Hilfswerken für Anormale, Blinde, Taubstumme, Schwerhörige, Krüppel, Epileptische, Geistesschwache und Schwererziehbare zugute.

Die diesjährige Kartenspende sei herzlichst empfohlen, da deren Erlös mit-helfen wird, das schwere Los der Anormalen zu erleichtern.

VOM BÜCHERTISCH

« Wann ist ein Kind schulreif ? »

Diese, für den Schulerfolg, ja, darüber hinaus, für den Erfolg in Beruf und Leben entscheidend wichtige Frage behandeln eine Reihe interessanter Aufsätze in der bekannten Zeitschrift « **Pro Juventute** » (Nr. 1/1935).

Ein Kind, das körperlich und seelisch noch nicht den Entwicklungsgrad erreicht hat, welcher normalerweise vom Schulanfänger verlangt werden kann, wird schon in den ersten Schulwochen überanstrengt, ermüdet, es verliert die Freude an der Schularbeit, leidet Schaden an seiner Gesundheit und wird in seinem Selbstvertrauen schwer erschüttert. Diese Schädigung kann meist während der ganzen Schulzeit nicht mehr ausgeglichen werden, auch nicht durch Repetition einer Klasse. Verdrossenheit, Schulmüdigkeit, häufige Absenzen wegen Krankheit, mangelndes Selbstvertrauen, und daraus resultierende Schüchternheit oder Lügenhaftigkeit oder Stehlsucht charakterisieren häufig den unglücklichen Schüler, der noch nicht schulreif in die erste Klasse eintrat.

Wie läßt sich die Schulreife feststellen? Was kann die Mutter tun, um ihr Kind auch in seinem Gemütsleben, in seiner Charakterentwicklung auf die Schule vorzubereiten? Welche Aufgabe hat der Kindergarten schulunreifen Kindern gegenüber? Diese Fragen werden von kompetenten Fachleuten in klarer, leicht verständlicher Form beantwortet. Der angesehene stadtbernerische Schularzt Dr. Paul Lauener hat das bemerkenswerte Vorwort geschrieben. Das reich illustrierte Heft orientiert in gewohnter Weise in seinem Chronikteil über aktuelle Fragen und Ereignisse der Jugendfürsorge im In- und Ausland und kann zum Preise von 70 Rappen beim Zentralsekretariat «Pro Juventute», Seilergraben 1, Zürich, bezogen werden. Eltern, Lehrer, Kindergärtnerinnen und Mitglieder von Schulbehörden seien nachdrücklich auf dieses interessante Heft aufmerksam gemacht!

Hausgarten und Pflanzland. Landfreundbücher Nr. 8. Preis Fr. 2.

Von der Redaktion des «Landfreund» ist in Verbindung mit Fachleuten aus praktischer Erfahrung heraus dieser sehr belehrende Leitfaden für die gute Anlage des Gartens geschrieben worden. Er enthält auf fast 200 Seiten sehr



Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

SCHUTZ  MARKE

Beim Einkauf von

Stricksachen halten
Sie sich am besten an die alte
Vertrauensmarke:

Zimmerli

Bezugsquellennachweis durch
Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

LEDER ARBEITEN

SELBST MACHEN

Leder

VERLANGEN SIE
PREISLISTEN
UND MUSTERKARTEN

ALLES MATERIAL BEI PESCH ZÜRICH KUTTELG. 8

genau und anschaulich geschriebene Anleitungen über den Anbau und die Pflege der verschiedensten Gemüse: Kohlarten, Wurzelgemüse, Knollen- und Zwiebelgewächse, Salatpflanzen, spinatartige Stengel- und Blattstielgemüse, Hülsenfrüchte, Fleischfrüchte (Gurken, Melonen, Tomaten, Mais usw.), ferner Küchen-, Würz- und Heilkräuter.

Eine große Zahl trefflicher Abbildungen erhöht noch den Wert des Büchleins, welches auch für Leute, die im Bepflanzen des Gartens keine Erfahrung haben, ganz ausreichende Anleitung enthält. Dem Frühgemüsebau ist in Erkenntnis der großen volkswirtschaftlichen Notwendigkeit und Bedeutung ein besonderes Kapitel gewidmet.

Die Landfreund-Genossenschaft Bern gab ferner als gesonderte Publikationen « *Der Obstbau* » und « *Der Ziergarten* » heraus, die ebenfalls ihren praktischen Zweck aufs beste erfüllen.

Die Red.

„Le Traducteur“

ist der Titel eines in seiner Art einzig dastehenden Unterhaltungsblattes, welches in *La Chaux-de-Fonds* herauskommt und sein 38. Erscheinungsjahr begon-

Haushaltungsschule Chailly **Clos Mirabelle** ob Lausanne

(Gegründet 1905 vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein)

Theoretischer und praktischer Unterricht. Sorgfältige Erlernung der franz. Sprache (obligat. Unterrichts- und Umgangssprache). Sommerkurs vom 1. Mai bis 1. Oktober. Winterkurs vom 1. November bis 1. April. Prospekte und Referenzen bei der Direktion.

Haushaltungsschule Lenzburg des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Am 30. April 1935 beginnt der

hauswirtschaftliche Sommerkurs

Anmeldungen bis 15. April 1935

Auskunft erteilt

Die Schulleitung



Chemische Waschanstalt und
Färberei

KNECHT Romanshorn

reinigt, färbt und bügelt am besten Damen- und Herrenkleider, sowie Teppiche und Vorhänge / Trauersachen werden rasch ausgeführt / Vertrauenshaus. Tel.107



Überall Ablagen

nen hat. Es enthält wertvolle literarische Aufsätze aus der Feder von Isabelle Kaiser, Ereckmann-Chatrion u. a. Poesie und Prosa, Beiträge aus der Philosophie, aus dem Gebiet der Wissenschaft und Technik, Chronistisches und Buntes Allerlei kommt da zur Sprache, und zwar, was das Wertvolle und Eigenartige an dieser Schrift ist, nicht nur in einer, **sondern grad in zwei Sprachen, deutsch und französisch, Abschnitt neben Abschnitt auf der gleichen Seite**, so daß dem Leser ein vorzügliches Sprachstudium geboten ist. Dieses Sprachlehrblatt, welches monatlich zum Preis von 50 Rappen erscheint, bietet den Lesern in unserm zweisprachigen Land ein sehr wertvolles Bindeglied.

Die Red.

Haushaltungsschule Bern

3 Fischerweg 3

Am 1. Mai 1935 beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs**.

Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gemüsebau (unter der tüchtigen Oberleitung von Herrn Lehrer *Roth*).

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Hauswirtschaft, Buchhaltung, Kinderpflege.

Anmeldungen nimmt entgegen

Die Direktion.

Erziehungskurse zur Berufsausbildung der „Erziehungsgehilfin“ (Kindergärtnerin)

„**Sonneck**“ Münsingen Jahreskurs, Beginn Mai - Leiterin: **Marie v. Greyerz**

**Bündner
Frauensschule
Chur**

Am 1. April 1935 beginnen:

6monatiger **Haushaltungskurs**, 3monatige Kurse in Weiß- oder Kleidernähen. Hauswirtschaftslehrerinnen-Kurs.

Prospekte und Anmeldescheine sind durch die **Vorsteherin** zu beziehen. P 2484 Ch

Heinrichsbader Kochkurs

4. April—26. Juni

Kosten nur noch Fr. 390

Sorgfältige Einführung in Theorie und Praxis. Bürgerliche, feine und vegetarische Küche Haushaltung. Freundliches Familienleben, gute Verpflegung, stärkende Bergluft. Heilbäder Sport, Tennis. Sonderprospekt.

**Kurhaus Heinrichsbad
bei Herisau, Appenzell**

Möglichst frühe Anmeldung empfohlen!

Keine schlaflosen Nächte mehr



durch die goldene Regel:
3 mal täglich

ELCHINA

Orig.-Fl. Fr. 3.75. Orig.-Doppelfl. Fr. 6.25. Kurpackung Fr. 20.—

STADT NEUENBURG HOHERE HANDELSSCHULE

Vorbereitungskurs vom 24. April bis 11. Juli 1935

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so daß sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder des III. Schuljahres eintreten können

System der beweglichen Klassen
Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten
Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung

Anfang des Schuljahres: 24. April 1935
1. Ferienkurs: 15. Juli—3. August 1935
2. Ferienkurs: 26. August—14. Sept. 1935

Auskunft und Programme beim Direktor

Schlank durch INDAN

d. Entfettungskur aus Pflanzensäften. Sie ist unschädlich (auch für das Herz), schmerzlos, wohlschmeckend und von Ärzten empfohlen.

Es ist nicht gesagt, daß Schlanksein immer erstrebenswert ist.

Wenn es aber sein soll, dann nehmen Sie wenigstens nur ein unschädliches Mittel.

Dr. Lobecks Indan Tabletten Fr. 5, Tee Fr. 3.

Bellevue-Apotheke
Theaterstrasse 14 Zürich

*Bei Adreßänderungen
bitten wir, uns auch die alte
Adresse anzugeben.*

*Büchler & Co., Expedition des
„Zentralblattes“, Marienstr. 8, Bern*

«Comme chez nous»

Gemütliches, soigniertes **Heim** in **LAUSANNE** für 10—12 studierende oder berufstätige Töchter. Deutsch, Französisch, Komfort, Garten, gesunde Lage. — Preise: 130—170.

Anfragen an: *Frl. V. de Rougemont, Lausanne, chemin Trabandan 7. Bis 24. März: Muri-Bern, Tel. 42.251.*

Pension Jolimont, Bern

Reichenbachstrasse 39, Tel. 32.202. Neu renoviert in ruhiger, prächtiger Lage. Freundliches Heim für alleinstehende Damen, Töchter, sowie Feriengäste. Pensionspreis Fr. 6 bis Fr. 10.

Höflich empfehlen sich **Frl. Lüscher & Arni**

Clarens-Montreux Pension l'Oasis

Herrliche Lage am See. Neuzeitl. Komf. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Sorgfältige Verpflegung. Gemischte oder vegetarische Küche.
Pensionspreis von Fr. 7.50 an. *Frl. E. Rüssli.*

MONTREUX am Genfersee Ferien- und Erholungsheim Hotel Helvétie et des Familles

Alkoholfrei 120 Betten Neuzeitlicher Komfort
Diät Grosse Ermässigung der Preise
— Prachtvolles Panorama vom Pavillon-Dachgarten —

Töchterpensionat Sprach- u. Haushaltungsschule

YVONAND *Schüller-Guillet
am Neuenburgersee*

Französisch. 6- und 12 monatige Haushaltungs- und Kochkurse mit abschliessendem Zeugnis.
Verlangen Sie Prospekt Abt. Nr. 1

Junge Leute

leiden oft an unreiner Gesichtshaut, welche Pickel, Mitesser, Ausschläge aufweist.
Hier hilft

DONIS

Facial Spiritus

ein Mittel, das schon oft überraschende Erfolge gehabt hat, auch in scheinbar hoffnungslosen Fällen. (Preis Fr. 4.50)

APOTHEKE WÜRZ
Kornhausplatz 6 BERN

Das

Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)

bietet Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Das ganze Jahr offen. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 an für Erwachsene und von Fr. 3.— an für Kinder.
Nähere Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

SEEHOF HILTERFINGEN

Tel. 92.26 (THUNERSEE)

Alkoholfreies Hotel-Restaurant
Wieder-Eröffnung 30. März
Pensionspreis Fr. 8.50 bis 12.—
Keine Trinkgelder
Zentralheizung — Lift

Töchter-Institut Vogel, Herisau

Gute Schule. Kleine Klassen. Ergänzender Unterricht. Sorgfältige Erziehung. Anreg. Schulleben.

Bündner Kreuzstichstickereien

Leinen, Garne, Vorlagen

W^{we} Bourillot-Rummel

Davos-Dorf u. -Platz Tel. 4.55

Blumentage Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten. Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden:

Die Wahl eines gewerblichen Berufes

Herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweiz. Gewerbeverbandes

Die Berufswahl unserer Mädchen

Empfohlen vom Schweizer. Gewerbeverband und vom Schweizer. Frauengewerbeverband

6. Auflage. Neu bearbeitet von Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin

Einzelpreis 50 Cts. Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 25 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Bächler & Co., Bern

Haushaltungsschule

am Thunersee



Kurse vom 15. April bis 15. Oktober
6 monatige und kurzfristige Kurse
Gründliche Ausbildung — Individuelle
Behandlung
Eigenes Strandbad — Ruderboote
Prachtvolle Lage

Leitung: *Frl. M. Kistler*

SCHLOSS RALLIGEN

Daheim

in **B E R N**, Zeughausgasse 31

Alkoholfreies Restaurant

Gute, neuzeitliche Verpflegung — Schöne Hotelzimmer
Sitzungszimmer — Konferenzsaal Tel. 24.929

Eine Rahmchocolade wie keine andere

Wer sie einmal kostet,
dem geht ein Licht auf.
In ihrer erlesenen Fein-
heit ist TOCREMA den
übrigen Tobler-Spezia-
litäten würdig. Ueber
30,000 Geschäfte in der
Schweiz führen

Tobler

TOCREMA
TOBLER

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern. — Verlag: Schweiz. gem. Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.